

wohl mit dem letzten Taler das Bildniß meines Großvaters nicht zu teuer.“

Er lief davon, ohne auf einen Dank oder eine Antwort zu hören.

## B.

Esse war anfangs mehr erschrocken als erfreut. Sie konnte es nicht fassen, daß der Mann, der nach seiner Kleidung und seiner eigenen Rede selbst nur arm war, ihr für das alte, verloschene Bild einen Taler gegeben hatte. — Sie traute ihren eigenen Augen nicht und fürchtete immer, das blanke Silberstück würde ihr aus den Händen entweichen oder mindestens in eine Kohle sich verwandeln. Aber wie sie den Spanier auch wandte, er verschwand oder verwandelte sich nicht. Da schwoll ihr welches Herz auf vor lauter Freude, die in brünstige Dankgebete überging zu ihrem treuesten Freunde, dem sie erst kurz vorher ihre Not geklagt, und in heiße Segenswünsche für ihren Retter, den er ihr gesandt hatte. Durch diese kleine Gabe war für jetzt beinahe ihre Not geendet. Der harte Gläubiger sollte den Taler auf Abschlag erhalten; denn sie hoffte, daß er damit sich wohl einstweilen begnügen werde. Vorhin in ihrer Angst und Sorge war ihr Auge trocken geblieben, und jetzt — weinte sie. Das waren Freudentränen, ein stummes und doch so beredtes Dankopfer ihrer Seele.

Es war wohl noch nicht eine Stunde vergangen, da kehrte der Unbekannte zurück. Sein Gesicht war hochgeröthet, als sei es vom Trunke oder vom Zorne erhitzt. Er stürzte in gewaltiger Hast auf die Bude der alten Esse los und schlug mit seiner starken Faust so derb auf ihre Waren ein, daß er mit diesem Schlag sogleich einen Nürnberger Heuwagen samt den Rossen und ein ganzes Regiment bleierne Soldaten vernichtete. „Liebe Alte,“ rief er in ungezügelter Freude, „tu mir den Gefallen und wirf deinen ganzen Blunder auf die Straße, daß sich die Jungen daran freuen; du sollst es fortan nicht mehr nötig haben, hier im Sturm und Unwetter zu sitzen. Heiß! das Glück ist bei mir eingekehrt! wundervoll und unverhofft! Vierzig Jahre habe ich diesem Glücke auf allen Meeren und in allen Zonen nachgejagt; es wandte mir überall den Rücken; siehe, da finde ich es plötzlich in der Heimat am Grabe meines Vaters. — Es war eine bittere, trübe Empfindung, als ich das Grab meines Vaters erblickte, so einsam, so wüst und so verfallen! Ach, ich war von dem guten Vater ausgezogen mit stolzen Hoffnungen. Reich wollte ich wiederkehren und sein im Alter pflegen. Es war aber alles anders gekommen; er ruhte in der Erde, und ich war ärmer zurückgekehrt, als ich ausgegangen war. Da hob ich das Bild des Großvaters, für das ich dir meinen letzten Taler gegeben, in die Höhe, um mich wenigstens an den gutmütigen Zügen zu erfreuen, die mich wilden Buben so oft angelächelt hatten. Aber unter meiner derben Faust, die Sonnenbrand, Eisesfalte und schwere